

Kennst du Theodor Fontane?

Texte von Theodor Fontane
für junge Leser ausgewählt und vorgestellt von

Sebastian Hennig


Bertuch

Bertuchs Weltliteratur für junge Leser

BEGRÜNDET VON WOLFGANG BREKLE

HERAUSGEBER: ANDRÉ BARZ

BAND 17: KENNST DU THEODOR FONTANE?

IN DER REIHE SIND BISHER BÄNDE ERSCHIENEN ÜBER Rilke, E.T.A.Hoffmann, Kafka, Heine, Kleist, Seghers, Kästner, Schiller, Dostojewski, Tolstoi, Büchner, Hölderlin, Brüder Grimm, Brecht, Lessing und Saint-Exupéry.

© Bertuch Verlag GmbH Weimar 2018

www.bertuch-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten.

© Fontane-Texte: frei

GESTALTUNG: Marcel Barion

TITELBILD: Collage von Marcel Barion auf Basis eines Linolschnitts von Sebastian Hennig

ISBN: 978-3-86397-055-0

INHALT

Kennst du ... Nein, Verzeihung. – Kennen Sie Theodor Fontane?	7
John Maynard und Petar Petrow	9
„Neu-Ruppiner und Alt-Franzose“	14
Revolution und Resignation	23
Erster Versuch als freier Schriftsteller	29
Swingin´ London – Die Insel der Träume	39
Der Kritiker und Reporter	48
„Irrungen, Wirrungen“	56
Wandern und Wundern	94
„... von Spannung und Überraschungen findet sich nichts.“	102
Der Stechlin	106
Der Alte, die Jungen und die Späteren	150
Biographischer Überblick	157
Quellenangaben und Bildnachweis	159
Über den Verfasser	159


KENNST DU ... NEIN, VERZEIHUNG. – KENNEN SIE THEODOR FONTANE?

Kennst du ... Nein, Verzeihung. – Kennen Sie Theodor Fontane? Lassen wir unsere Umgangsform durch den Inhalt dieser Abhandlung bestimmen. Der Romanschriftsteller Theodor Fontane versteht auf vollendete Weise tiefe Empfindungen unter einer Oberfläche von Förmlichkeiten zu verbergen. Da schickt es sich wohl eher nicht, dass wir uns sogleich mit „Du“ ansprechen. Halten wir es bis zum Ende des Buchs gemeinsam miteinander aus, dann sind wir so vertraut miteinander und mit Fontane geworden, dass wir uns duzen können, falls wir es dann noch mögen.

Lieber junger Leser! Lassen Sie sich gratulieren zur Lektüre. Zum einen werden Sie auf diesen Seiten Bekanntschaft schließen mit einem außergewöhnlichen Könnern unserer gemeinsamen Muttersprache. Sodann ist das Werk von Theodor Fontane voller interessanter Widersprüche. Fontane ist Balladendichter und Romanschreiber, Revolutionär und Patriot, ein Brandenburger Heimatschriftsteller und ein eleganter Schilderer der feinsten Empfindungen. Ebenso widersprüchlich sind seine Herkunft und seine Lebensgeschichte beschaffen. Theodor Fontane war ein preußischer Weltbürger mit Migrationshintergrund. Einer der vollendeten Meister des deutschen Satzbaus entstammte keiner deutschen Familie. Es handelt sich um einen Nachkommen von Glaubensflüchtlingen aus dem fernen Südfrankreich.

Der junge Fontane erlernt zunächst den väterlichen Beruf des Apothekers. Bereits als Lehrling verfasst der Achtzehnjährige seine ersten Gedichte. Schon gegen Ende der Ausbildung druckt eine Zeitung fünf Folgen einer Erzählung von ihm. Anschließend wird er einige Jahre als Apothekergehilfe tätig. Die meiste Zeit seines Lebens wird er seinen Unterhalt nicht mit schö-

ner Literatur bestreiten, sondern aus den verlässlichen Einkünften von journalistischen Arbeiten, den Reportagen, Berichten und Kritiken, die er aus konkretem Anlass verfasst. Wenngleich er von den Gedichten und Romanen so bald nicht leben kann, so wird doch die deutsche Sprache immer mehr zu seinem bevorzugten Handwerkszeug. Ihre Bestandteile kann er bald ebenso gut dosieren und mischen, wie die Wirkstoffe der Apotheke. Der pharmazeutische Chemiker verwandelt sich im Laufe seines Lebens in einen Alchemisten der Worte. Der Sprachmagier Fontane vermag mit kleinsten, wie homöopathischen Dosierungen von verbalen Anspielungen eine Stimmung nachvollziehbar zu machen. In Nebensächlichkeiten lässt er bedeutende politische und gesellschaftliche Zusammenhänge sichtbar werden. Es gelingt ihm einfache Menschen aus dem niederen Volk gleichermaßen lebensnah darzustellen, wie die Vertreter der gehobenen Stände des Adels und des Großbürgertums.

The image shows a handwritten signature in a cursive script. The signature reads 'Th. Fontane.' with a period at the end. The letters are fluid and connected, characteristic of 19th-century handwriting.

Theodor Fontanes Unterschrift

„NEU-RUPPNER UND ALT-FRANZOSE“

Am vorletzten Tag des Jahres 1819 wurde dem Apotheker Louis Henry Fontane von seiner Gattin Emilie, geborene Labry, im brandenburgischen Neuruppin ein Sohn zur Welt gebracht. Die Eltern nannten ihn Henri Theodore. Diese Namen verraten uns eine französische Abstammung. Die Familien Fontane und Labry lebten damals schon seit Generationen in Brandenburg. Mit ihren protestantischen Glaubensgenossen waren sie in der Heimat verfolgt und benachteiligt worden. Im Jahr 1685 hatte sich die Lage wieder einmal zugespitzt. König Ludwig XIV. hob mit dem Edikt von Fontainebleau die knapp hundert Jahre zuvor von seinem Großvater Henri IV. zugesicherte Religionsfreiheit wieder auf. Prompt reagierte der Kurfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg mit seinem Edikt von Potsdam. Darin sprach er eine Einladung an die Hugenotten aus, in seinem Land zu leben. Viele folgten diesem Ruf und zogen ostwärts, einem freien und selbstbestimmten Leben entgegen. So wurde die Hälfte aller damals nach Deutschland einwandernden Hugenotten in Brandenburg heimisch. Die Fremden kamen aus einem wohlhabenden und wirtschaftsstarke



*Gasthaus und Apotheke zum Löwen in
Neu-Ruppin, Foto von Paul W. John*

den und wirtschaftsstarke Land. Produkte aus Frankreich waren begehrt. Der französische Lebensstil wurde überall in Europa nachgeahmt. Auch der Kurfürst von Brandenburg fühlte sich vom großen Vorbild herausgefordert. Darum ergriff er die Gelegenheit um sein wirtschaftlich schwaches Land mit ausländischen Fachkräften voran zu bringen. Unter

REVOLUTION UND RESIGNATION

Durch einen gleichfalls dichterisch veranlagten Freund, den adligen Offizier Bernhard von Lepel, wird Theodor Fontane 1843 in den „Sonntags-Verein zu Berlin“ mit dem seltsamen Namen „Tunnel über der Spree“ eingeführt. Um sich die eigenen unveröffentlichten Werke gegenseitig vorzutragen, versammelt sich nach einem humorvollen Regelwerk eine illustre Gesellschaft, der auch einflussreiche Personen aus dem Literaturbetrieb und der Beamten-schaft angehören. Hier kann Fontane einerseits seine Fähigkeiten als Autor erproben und andererseits gewähren ihm die Verbindungen Schutz in der bald hereinbrechenden schwierigen Situation seines Lebens. Er legt 1847 ein Staatsexamen ab, welches ihn berechtigt nun selbst eine Apotheke zu leiten. Da er die Kosten zur Anschaffung eines eigenen Geschäfts nicht aufbringen kann, bleibt er darauf angewiesen sein Auskommen als angestellter Gehilfe in verschiedenen Apotheken zu finden. In der Autobiografie seiner Jugendjahre „Von Zwanzig bis Dreissig“ (1898) gibt er ein Bild von seiner Arbeitsstelle in der Apotheke „Zum Schwarzen Adler“.

Die Jungsche Apotheke, Ecke der Neuen Königs- und Georgenkirchstraße, darin ich den »18. März« erleben sollte, war ein glänzend fundiertes Geschäft, aber von vorstädtischem Charakter, so dass das Publikum vorwiegend aus mittlerer Kaufmannschaft und kleineren Handwerkern bestand. Dazu viel Proletariat mit vielen Kindern. Für letztere wurde seitens der Armenärzte meist Lebertran verschrieben – damals, vielleicht auch jetzt noch, ein bevorzugtes Heilmittel –, und ich habe, während meiner ganzen pharmazeutischen Laufbahn, nicht halb soviel Lebertran in Flaschen



*Theodor Fontane um 1843,
Kreidezeichnung von Hermann Karl Kersting*

gefüllt wie dort innerhalb weniger Monate. Dieser Massenkonsum erklärte sich dadurch, dass die durch Freimedizin bevorzugten armen Leute gar nicht daran dachten, diesen Lebertran ihren mehr oder weniger verskröfelten Kindern einzutrichern, sondern ihn gut wirtschaftlich als Lampenbrennmaterial benutzten.

Zu Beginn des Zitats spielt Fontane auf die Ereignisse des 18. März an. An jenem Tag forderte ein Aufstand in Berlin hunderte Todesopfer. Sowohl für die deutschen Länder als auch für seinen Lebenslauf ist 1848 ein ereignisreiches Jahr. Überall regen sich revolutionäre Bemühungen um einen einheitlichen demokratisch verfassten Nationalstaat. Ein wichtiger Treffpunkt dafür sind die Lesezimmer der „Berliner Zeitungshalle“. Die gleichnamige Zeitschrift druckt Gedichte und Artikel von ihm. Damit steht er unentschieden zwi-